

Oberleutnant Dr. Naack u. A. m. Zum Vorsitzenden des Wahlausschusses wurde Stadtrat Carl, zu dessen Stellvertreter Gen. Agent...

Zeit gestern liegen in ganz Deutschland die Wahllisten zum Reichstag vor öffentlichen Einsichtnahme aus. In den Städten auf den Rathhäusern, in den Dörfern in den Gemeindeämtern...

Am 27. Januar, dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, werden bei den Wahlstellen die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum sowie der Besichtigungsdienst in demselben umsonst bedient, wie an den Sonntagen.

In dem bekannten Prozesse der Eiven gegen den König von Sachsen und den Herzog von Cumberland liegt jetzt das Urtheil eines besonderen Senats des Reichsoberverwaltungsgerichts in Betreffung des Reichsgerichts vor. Es ist daraus ersichtlich, daß die folgende Familie de Civry den Prozeß eudiglich und völlig verloren hat.

Der bereits die öffentliche Aufmerksamkeit der hiesigen Presse des verstorbenen Herrn Finanzministers Reichert v. Könneritz in hiesigen Kreisen eine große öffentliche Kundgebung der Achtung geworden, deren sich der Verstorbenen in allen Kreisen des hiesigen Lebens zu erfreuen gehabt, so war es nicht anders auch der hiesigen Akademie auf Schloss Erdmannsdorf...

Dem Landtage sind vor einigen Tagen die Zeichnungen und Pläne für ein neues Finanzministerium im Zusammenhang. Derselben sind unter der Oberaufsicht des hiesigen Finanzministers v. Kömmerich festgestellt worden.

Der Rath hat in Erinnerung seiner früheren diesbezüglichen Bekanntmachung als Schlichtungsbehörde für den Wochenmarktsverkehr aus dem hiesigen Antonspforte für die Zeit vom 1. April bis 31. September die 8. Abendstunde und für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März die 7. Abendstunde festgesetzt.

Frau Henriette Kankiewicz, hier, deren kunstvolle hiesiger Seidenarbeiten vor Kurzem hier demontirt wurden, ist vom Minister de l'Instruction Publique et des Beaux Arts in Paris zum officier d'Academie ernannt worden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Liste der im Deutschen Reiche in dem Berichtsjahre 1888/89 von den zuständigen Centralbehörden approbirten Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Apotheker.

Die Lieferung von Patronen und Munition soll, nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums, verdingt werden, und steht zur Einreichung der Angebote Termin auf den 5. Februar 1890 an.

Soeben ist der Verwaltungsbericht des Rathes für das Jahr 1888 erschienen. Mit der Vergrößerung der Stadt nimmt auch fast jährlich die Umfang dieses Berichtes zu. Dieser Verwaltungsbericht zerfällt, abgesehen von einem allgemeinen Vorbericht, einer Art Chronik des Jahres, in eine Folge von Specialberichten, und zwar zunächst erstlich von den Stadträthen der ersten Abtheilung (unbelebte) anschließend, das umfangreiche Buch in Großdruck ist topographisch vorzüglich in der Lehmannschen Buchdruckerei hergestellt worden.

Das Ministerium des Innern hat der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika in Berlin auf Ansuchen Erlaubnis zum Vertriebe von Votivden von derselben behufs Gewinnung der Mittel zur Erbauung eines deutschen Krankenhauses in Sambar in Aussicht genommenen Verleihung von Kunst- und kunstgewerblichen Gegenständen im Vertriebe des Reichsreichs Soeben ertheilt.

Währendem durch den kürzlich mitgetheilten Fall veranlaßt, daß Hr. Cohn, Tochter des berühmten Erfinders, im hiesigen Stadtkrankenhaus an den Wunden darniederliegt, hat sich das Gerücht von einer Wunden-Epidemie verbreitet und es neuerdings noch die Behauptung kolportirt worden, daß Krankenhäuser für sich schon Gefahr abgesehen. Diese Anekdote ist durchaus falsch. Dem Gerüchte der Wunden-Epidemie gegenüber, denn es ist kein weiterer Fall von Wunden-Erkrankung vorgekommen, und Hr. Cohn, welche selbstverständlich von den übrigen Kranken abgetrennt ist, befindet sich bereits in der Besserung.

Nachdem die Influenza, welche wochenlang den Gegenstand der Besprechung in allen europäischen Zeitungen bildete, in Dresden seit einigen Tagen im Erlischen begriffen ist, erscheint es angebracht, über die Ursachen in Dresden und im Besonderen bei der dazugehörigen Epidemie einige Betrachtungen anzustellen. Die Erkrankungskasse sahste am Jahresende 1888: 21,281 männl., 10,746 weibl., 32,027 überh. Mitglieder. Die Zunahme an männlichen Krankheitsfällen betrug jedoch ohne Berücksichtigung der Geschlechter über 8 Pro. Die Zahl der Krankheitsfälle in der Zeit vom 20. Dez. bis mit 19. Januar betrug 1888/89: 1171 männl., 635 weibl., 1806 überh., 334 Frauen, 306 Mädchen, 2108 zusammen, 1889/90: 3911 männl., 1825 weibl., 5736 überh., 5736 Frauen, 2872 Mädchen, 8608 zusammen, 1890/91: 42127 männl., 21,227 weibl., 63,354 überh., 63,354 Frauen, 31,927 Mädchen, 95,281 zusammen, bei den männlichen über 12 Pro., bei den weiblichen über 68 Pro., ohne Berücksichtigung der Geschlechter. Erkrankten sind in der kritischen Zeit von erwachsenen (über 16 Jahre) Mitgliedern 1889/90: 27 männliche und 12 weibliche, 1888/89: 15 bzw. 3; Knabenkinder (Kind) von 1 bis 4 Jahren 1889/90: 29, 1888/89: 10. In Summa sind verstorben: 1889/90: 32, 1888/89: 44 Personen. Die Influenza hat daher die Todesfälle der Krankheitsfälle um 11 Pro. vermehrt. Die Influenza erforderte bisher bei der Erkrankungskasse im Durchschnitt 5 Tage Krankenschmerz pro Erkrankten. Zutreffend ist die Thatsache, daß das männliche Geschlecht zahlreicher und auch hartnäckiger erkrankt ist, als das weibliche und daß Kinder verhältnismäßig am wenigsten unter der Seuche zu leiden hatten. Weiblich man, daß die Erkrankungskasse zu Dresden von Ende Juni 1890 Mitglieder mit ebensolchen Angehörigen besitzt (von denen 80 Pro., d. h. 64,000 in der Stadt Dresden wohnen), beträgt die Zahl noch weiter, daß in der Zeit vom 21. Dezember 1889 bis 19. Januar 1890 229 oder 8.2 Pro. männl. und 610 oder 5.7 Pro. weibliche Familienmitglieder die Unterstützung der Erkrankten in Anspruch genommen, die gleiche Zahl aber auf die Unterstützung fremdlicher Erkrankter oder, weil sie nur innerhalb der ersten drei Tage, an denen Krankenschmerz nicht geahnt wird, erwerbunfähig geworden sind, so kann man mit Recht behaupten, daß der größte Theil der Erkrankten in Dresden von der Influenza erkrankt oder getödtet heimgekehrt worden ist. Wenn die Seuche vielen, namentlich den kleinen Kindern Verluste zugefügt hat, welche nicht selten zur Erhebung der Wittwenbeiträge, bez. Ermäßigung der Unterstützungsbeiträge führen werden, so kann gesagt werden, daß die Seuche nicht in der Lage war, am sozialen Fundament der Erkrankungskasse in Dresden auch nur zu rütteln. Nechzeitig aus den ersten kleinen Reihen zu einem Ganzen verknüpft, ist die Dresdener Erkrankungskasse in der Lage, den durch Seuchen entstehenden Anforderungen in hohem Maße zu entsprechen. Es ist hierbei noch an die Thatsache hinzuweisen, daß die Dresdener Erkrankungskasse in Verbindung ihrer activen Behandlung und ihrer in Folge der Erkrankung und durch Begünstigungen, während im Falle des Todes von Familienangehörigen eine Einrichtung besitzt, deren wünschenswerthe Wirksamkeit sich namentlich bei Mütterkrankungen zeigt. Es sind Epidemien, von denen die eben beschriebene jedenfalls noch die schmerzhafteste ist, nach dem oben erwähnten für die Erkrankungskasse und kann nicht genug auf die Wichtigkeit der Schaffung thunlichst großer Reserven hingewiesen werden, welchen allen es möglich ist, Epidemien und deren schlimmen Folgeerscheinungen jederzeit die Stirn zu bieten.

Auch unter Nachbarn v. O. 1. a. die klassische Heimath des Meisenfalkes besitzt einen Urtas und noch dazu einen massiven, während wir Meisenfalken immer noch mit einem hübschen vorlieb nehmen müssen. Die zum Gneissmassen des Neustadt gehörige Umgebung ist nämlich durch Einbau einer Kanne zum Urtas eingerichtet worden und hat in derselben Herr Direktor Nauck seit vorigem Sommer einen Urtas von Vorkleinungen erdnet. U. A. ragt ein junger Mann, Herr Thierbach, genannt Alfons (sein geborener Völkner), in seinen Leistungen als sogenannter Schlangenschneider hervor. Bedeutendes leistet auch der Kunst- und Portret-Gemälmaler, Herr Siegel. — Das Eintrittsgeld ist ein zu maßiges, das der vornehmten gute Belohnung der Vorleistungen nicht zu verwerfen ist. Also auf nach Weich — parben — Gott!

Vein Kammern einer Grube in der kleinen Fleischerstraße in Leipzig wurde vorgestern ein weiblicher Rodeslehnman, der nur kurze Zeit in der Grube gelegen haben kann, aufgefunden.

Am 21. d. M. ward in Ober-Gulda die babylonische Mithrasfeier aus Anlaß der Plannnen. Ein fettes und drei kleine Schweine kamen in den Kammern an.

Zagsgeschichte. In einem bemerkenswerthen Artikel fordert die Nordd. Allg. Ztg. alle politischen zurechnungsfähigen bürgerlichen Elemente, welche den praktischen Arbeiterinteressen wohlwollend und hilfsbereit gegenüberstehen, zu einem engen Zusammenschluß gegen die wüste sozialdemokratische Umwälzungsbewegung auf.

Die beherrschendste Umgebung bedrückt zunächst die auffallende Mithrasfeier, mit der die Sozialdemokraten in etwa 300 Häusern die Wahlmännerkreise betreiben, und führt dann fort: Die große Zahl von Kandidaten bildet inneweit eine charakteristische Erscheinung der diesmaligen Wahlbewegung, zumal da diese Partei schon seit Jahresfrist an ihren Wahlvorbereitungen auf's Eifrigste arbeitet. Diese Wahlanstrengungen von jeder Seite besaßen also einen Vorzug der Sozialdemokratie gegen die Gesamtheit der bürgerlichen Elemente. Die Symptome eines solchen Vorzuges zeigen sich keineswegs allein in den Wahlanstrengungen, sondern nicht minder in der großen allgemeinen Streikbewegung, bei welcher die Sozialdemokratie notorisch allerorts ihre Hand im Spiele hat; mag sie für die Streiks im Einzelnen auch nicht fest der Urheber sein, jedenfalls ist sie demüthigt, die leitende Rolle zu ergreifen, wo immer eine solche Bewegung hervorbricht. Alle diese Erscheinungen sind, wie gesagt, international. Sie treten bei uns nur deshalb scharfer hervor, weil sie mit den allgemeinen Reichstagswahlen zeitlich zusammenfallen. Man wird gewiß nicht fehlgehen, wenn man diesen internationalen Vorzug der sozialrevolutionären Tendenzen mit den im vorigen Sommer in Paris abgehaltenen Congressen oder richtiger mit denjenigen der Marxistischen Richtung in Verbindung bringt. Das man es aber mit einem allgemeinen Vorzug der sozialrevolutionären gegen die bürgerlichen Elemente zu thun, so liegt es nahe, zur Abwehr derselben an ein Zusammenfließen aller nichtsozialdemokratischen Elemente bei den Reichstagswahlen zu denken. Allerdings steht solcher Zusammenfließen aber, welche Staat und Gesellschaft vor reformiren, aber nicht, zu dem angeblichen Zwecke über den Haufen werfen wollen,

damit aus der verheerenden Anarchie eine neue, bisher ungenannte Culturhöhe sich entwickeln könne, inner Weltgeist entgegen, welcher dem Nationalwohl das allgemeine Wohl unterordnet. Am härtesten ist solcher Weltgeist der unserer bürgerlichen Demokratie entgegnet, aber selbst bei dieser beherrscht er mehr die Parteileitungen als die Wähler selbst. Dort, wo im deutschen Reiche sich die Sozialdemokratie am unglücklichsten entfaltet hatte, im Rheinisch-Sachsen, hat man es auch zuerst bemerkt, daß der Sozialdemokratie ein Tamm aller Ordnungselemente entgegengekehrt werden müsse. In Sachsen lehren sich die Wähler und mit ihnen selbst lokale Parteileitungen auch diesmal offenbar sehr wenig an den Horn derer um Richter, sondern lassen nur Freisinnshandbuden von Berlin aus nach Belieben aufstellen, was sie ja nicht ändern können. hielten aber daran fest, daß die erste Pflicht aller bürgerlichen Elemente in gemeinsamer Frontstellung gegen die Sozialdemokratie bestehe. Nicht aber die Sozialdemokratie die größten Anstrengungen, ihrem allgemeinen Vorzuge Erfolg zu verschaffen, so sollte hierin das Signal gegeben sein, der in Sachsen mit Ruhm bezeugten Taktik weitere Verbreitung zu geben und den Streit zwischen den bürgerlichen Parteien überall da zu begraben, wo die Abwehr des sozialdemokratischen Vorzuges erste Pflicht ist. Der Aufgabe, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, werden sich die Wählerkreise selbst unterziehen müssen. Da es ferner richtig ist, daß alle bürgerlichen Elemente, mit Einschluß der demokratisch Gesinnten, nur eine Lage, diese aber gemeinsam haben, das nämlich die Sozialdemokratie die an sich berechtigten Ziele verfolgende Arbeiterbewegung zu ihren politischen Zwecken fähig und sie zu einer sozialrevolutionären Bewegung, alle jene Verbrüderung in sie hineinzieht, welche den Friedenschluss auch dort verbreitet, wo die Bedingungen für denselben gegeben wären, da diese eine Lage allen im Erwerbleben stehenden bürgerlichen Elementen gemeinsam ist, so kann es nicht ohne Folgen sein, die bürgerlichen Elemente gegenüber der sozialrevolutionären zu sammeln, indem man sich nur an sie selbst und nicht an die im Parteianathismus verführtenen Reactionen stützt.

Der verlorene Herr Georg von Schwarzbürg-Andolstadt war in seinem letzten Willen allgemein beliebt und geachtet. Er verlebte in den letzten Jahren fast ständig in Andolstadt. Zu großen Reichthum in die Wälder zu hatte er kein Geld, keine Cassette war nicht knapp bemessen und Privatvermögen wenig vorhanden. Von hoher, imponirend schöner Gestalt, mit er westlich, zumal zu Pferde, die Uniform seines Dragoner-Regiments. Der verlorene Herr Wilhelm liebte ihn sehr und nannte ihn seinen schönsten General. Bei aller Würde verlebte er keulich mit seinem Volke, sprach in den Straßen seiner kleinen, weitläufigen Residenz, wo er oft zu sehen war, bald dienen, bald jenen bekannten Herrn an und zeigte sich namentlich gegen seine Landesherrn von ungemein großer Wohlthätigkeit. So sah man ihn oft Sonntags nach der Messe, umgeben von einem ganzen Schwarm jugendlichen Damen der vornehmen Gesellschaft, heiter und frohlich die Angewiesenen. Die heilige Missenpredigende seiner Residenz, aus- und abspazieren. Für diese Wohlthätigkeit und Güte liebten ihn, den schönsten Frauen, die jungen Damen abgöttisch und hatten sein Bild, mit seinem Namen eingegraben, an ihrem Schreibtische liegen. Niemandes liebte es! Mit den Familienverhältnissen seiner Unterthanen, zumal in seiner kleinen Residenz, war er eng vertraut. Namentlich häufig verlebte er in der Familie seines Leibarztes, des Medicinalrathes Clemens. Seine Medicinergeschäfte, die sich weder durch noch wichtiger Natur waren, liehen ihm im Ubrigen auch Zeit, solchen privaten Liebhabereien nachzugehen. Wenn hatte das Land gesehen, daß er sich verheiratete, dann mehr Leben an den Hof, mehr Geld unter die Reichthümer, Admittanten, Handwerker u. s. w. käme. Tod er blieb ledig. Warum? ist nie aufgeklärt. Man jagt, er habe eine medienbunliche Pringis gemathen wollen, die ihn zurückgewiesen und sich später mit einem russischen Großfürsten verheiratet habe. Das kleine Fürstentum verliert viel an ihm. Sein Nachfolger, Herr Günther, hat bisher noch wenig oder gar keine Gelegenheit gehabt, sich im Lande bekannt zu machen.

Herr v. Franckenstein ist, wie gemeldet, in Berlin im Hotel St. Petersburg an einer zur Influenza hinzugehörigen Lungenerkrankung erkrankt. Geboren 1825 in Würzburg, ist er kaum 65 Jahre alt geworden. Herr v. Franckenstein, der in seinem Privatstande Bayerns Präsident der ersten Kammer war, hat dem Reichstag angehört und dann seit 1872 ununterbrochen dem Reichstag angehört, wo er Vorsitzender der Centralen-Fraktion, mehrere Jahre auch erster Vizepräsident des Hauses war; 1887 wurde er als solcher nicht wiedergewählt. Herr v. Franckenstein, der vornehmlich wenig begabt war, trat im Verlauf des Reichstages gewöhnlich nur auf, wenn er Namens des Centrums eine Erklärung abzugeben hatte. Seit dem Abgange des kirchenpolitischen Kampfes und dem Beginn der Meinungsverschiedenheiten im Centrum galt er als der Führer der „Liberativen“ Richtung in diesem im Gegenthat zu Herrn Windthorst. Bei dem einzigen wichtigen Anlaß, bei welchem dieser Gegensatz äußerlich zur Erscheinung kam, bei dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, mit dessen Aufhebung in der Kommission Herr v. Franckenstein sich als Vorsitzender derselben Verdienste erworben hatte, schloß sich ihm aber nur etwa ein Dutzend Mitglieder des Centrums in der Abstimmung für das Gesetz an. Für den Fall einer in Bayern einmal eintretenden Wendung zum Reichstagsausgang galt Herr v. Franckenstein seinen Freunden als der künftige bayrische Ministerpräsident; ein Versuch, ihn dazu zu machen, was sogar während der Reise, welche zur Katastrophe König Ludwigs II. führte, unternommen worden, aber fehlgeschlagen. — Herr v. Franckenstein gehörte ursprünglich dem bayerisch-stenischen Partikularismus an, welcher im Deutschen Reich so, wie es geworden ist, nicht wünschlich; später hat er sich ehrlich auf den Boden dieses Reiches gestellt. Das ganze deutsche Vaterland erleidet einen unheimlichen Verlust durch den Verlust des Reichstags. Seine vortreffliche Gemüthsart, seine unermessliche Schaffenskraft, seine edle Gestalt, sein hoher patriotischer Sinn, seine Hingebung an seinen Vorkämpfern nicht minder wie an Kaiser und Reich; alles dieses wird und kann nicht vergessen werden. Seinem gewichtigen Einflusse in der Centrumsfraktion, seinem betonnenen Wort und bewundernswürdigen Sinn danken die verbündeten Regierungen die Wahrung des Centrums in einer ganzen Reihe bedeutender gesetzgeberischer Vorlagen.

Wie erinnerlich hatte sich der bekannte Bergmann Schreiber in der Versammlung zu Altsachsen am 12. Januar noch sehr entschieden gegen die Forderung einer 50pro. Vorkürzung ausgesprochen. Er verlangte mehr eine Vorkürzung der Arbeitszeit. Tags darauf schied er aber trotzdem an den Vorständen der Reichstagsvereine den bekannten Brief, der außer der Vorkürzung der Schichtdauer 50 Pro. Vorkürzung und noch mehrere andere Forderungen enthält. Diese Thatsache beweist, wie ein offizielles Vertreter Blatt schreibt, daß Schreiber schon nicht mehr schließt, sondern bereits von den radikalen Elementen seines Vereinsvorstandes gelockt worden und daß er vor der Wahl steht, entweder mitzutun, auch wenn er etwas für falsch hält, oder auf Entlassung zu verzichten. Das ist der naturgemäße Lauf der Menschen und Dinge, die auf der schiefen Ebene angelangt sind, darüber kann man sich nicht wundern und das kann man nicht bedauern. Schreiber soll ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter sein, der es verstanden hatte, trotz der „Jungens“ auf der Höhe Westfalens vor dem Streik über 350 Mt. im Vierteljahre zu verdienen, er soll auch ein Mann sein, der mit sich reden läßt, aber zu einem Führer, wie ihn die Situation auch im Interesse der Bergleute verlangt, fehlt ihm doch recht viel; seine Entlohnung sind ihm unheimlich so in den Kopf geschlagen, daß er sich zu Randgebungen hinneigen läßt, die beweisen, daß er keine Stellung in der Weltgeschichte hat übersehen.

Aus Schlessen berichtet man der „Breitb. Lehrer-Zeitung“: Während gegenwärtig so viele Stimmen über eine unrentable Behandlung derjenigen Lehrer klingen, welche ihrer Militärdienstpflicht genügen, ist es erfreulich, auch einmal das Gegentheil berichten zu können. Bei der letzten Uebung in Breslau zeichnete der betr. Offizier die Lehrer vor den übrigen Mannschaften aus. Waren Gendarmen zu verzeichnen, so blieben die Lehrer gewöhnlich damit verwehrt. Beim Abschied suchte er sich in anerkennender Weise zu ihnen. Die Volksschullehrer, so sagte er, hätten den guten Geist in der Kompagnie erhalten. Jedem Einzelnen reichte er die Hand.

Ueber den Streik der Trimmer- und Feuerleute in Gumburg wird berichtet, daß der größte Theil der Antwerpener Gruben wieder abgerüstet ist. Derselben wurden von den Streikenden mit Lebensmitteln auf das Reichlichste versehen. Die Abreise verlief ruhig. Andererseits sollen 30 Mann aus Stettin für die Arbeitseinstellung gekommen, welche bereits in Stettin für die Arbeitseinstellung gekommen sind. In einer Versammlung der Streikenden wurde die Durchführung des bestehenden Streiks einstimmig beschlossen. Der Streik soll in andrerwärts Wätern durch Infort bekannt gemacht werden und in den nächsten Tagen eine weitere Versammlung in Altona stattfinden. Das Elbinger Schwurgericht hatte über zwei Frauen das Todesurtheil zu fällen. Die Eigentümerin- Wittve Vertha Hochstein und die Arbeiterin- Frau Beronica Domolst für einen Verbrechen im Kreise Schwarm waren angeklagt, zunächst einen Rausch zu machen und dann einen Mord an dem Gemann der ersten bezangen zu haben.

Sie habe... (Vertical text on the right edge of the page, partially cut off)